

lichen Gefäß, wie es zur Chlorentwicklung aus Braunstein und Salzsäure angewendet wird.

Die Erhitzung geschieht mittelst einer Dampfrohre während 3—5 Stunden oder, bis alle Salzsäure ausgetrieben ist. Die erhaltene Lösung, die aus schwefelsaurem Kali und freier Schwefelsäure besteht, wird in die Pfanne gebracht, in welcher Alaunerze mit Schwefelsäure behandelt werden, und bildet dort Alaun.

No. 574. J. Vaghan, Kensal-green.

„Benutzung der Abfall-Laugen aus Weissblech-Fabriken.“ Datirt 24. Februar 1869.

Die Laugen, welche aus Eisenvitriol und freier Schwefelsäure bestehen, werden mit Magnesit zersetzt, abgedampft und geröstet. Die Lösung liefert schwefelsaure Magnesia und der Rückstand, durch das Rösten in Eisenoxyd verwandelt, wird als Farbe oder zum Poliren benutzt.

No. 488. W. B. Lake, Southampton Buildings.

„Abscheidung von Benzol und seinen Homologen aus Steinkohlengas.“ — Eine Mittheilung — Datirt 17. Februar 1869.

Der Erfinder bringt Steinkohlengas mit Substanzen in Contact, die als Lösungsmittel für Benzol und seine Homologen dienen, ohne letztere chemisch zu verändern. Petroleum oder die höher siedenden Kohlenwasserstoffe des Steinkohlentheers eignen sich vorzugsweise zu diesem Zweck. Das Benzol wird durch Destillation aus dem Lösungsmittel gewonnen und letzteres von Neuem benutzt.

No. 598. G. J. Hinde, Wolverhampton.

„Ueberziehen mit Kupfer.“ Datirt 26. Februar 1869.

Nachdem die Gegenstände sorgfältig gereinigt sind, werden sie in eine geschmolzene Mischung getaucht, die auf 5—6 Theile Zink 1 Theil Kupfer enthält. Nach kurzer Zeit werden sie herausgenommen, das Zink in einer Muffel abdestillirt und der zurückbleibende Ueberzug von Kupfer polirt.

174. V. von Richter, aus St. Petersburg am 7. October.

Von der Deutschen Chemischen Gesellschaft mit der Correspondenz für Russland beauftragt, habe ich es mir zur Aufgabe gestellt, Sie von allen in Russland veröffentlichten, in das Gebiet der Chemie einschlagenden Untersuchungen so rasch als möglich in Kenntniss zu setzen. Es wird dies dadurch ermöglicht, dass die russische chemische Gesellschaft in St. Petersburg als der Vereinigungspunkt aller chemischen Bestrebungen in Russland gelten kann. Das Bedürfniss eines gegenseitigen anregenden Meinungs-Aus-

tausches hatte bisher in freien Vereinigungen der Chemiker in St. Petersburg Ausdruck gefunden. In letzter Zeit, da das Studium der Chemie in Russland eine grössere Ausbreitung gewonnen und die Zahl der russischen Chemiker in raschem Anwachsen begriffen ist, stellte sich das Bedürfniss nach einer organisirten chemischen Gesellschaft immer dringender dar. Am ^{28. December 1867}_{9. Januar 1868} wurde in St. Petersburg die erste allgemeine russische Naturforscherversammlung eröffnet. Die chemische Section derselben beschloss die Gründung einer russischen chemischen Gesellschaft, deren Bestätigung durch den Herrn Minister der Volksaufklärung am 28. October 1868 erfolgte.

Die russische chemische Gesellschaft hat ihren Sitz in St. Petersburg, und nimmt nur Solche zu Mitgliedern auf, die sich wissenschaftlich mit Chemie beschäftigen; das Institut der Ehrenmitgliedschaft ist nicht aufgenommen worden. Der Präsident wird auf 5 Jahre gewählt; gegenwärtiger Präsident ist unser hochverehrter Senior der russischen Chemiker N. Zinin. In Abwesenheit des Präsidenten fungiren als Vorsitzende der Versammlungen alle Mitglieder abwechselnd. Sekretär der Gesellschaft ist gegenwärtig Menschutkin, Professor der kaiserl. Universität zu St. Petersburg. Die Sitzungen der Gesellschaft finden mit Ausnahme der drei Sommermonate einmal monatlich statt. Die Gesellschaft giebt eine Zeitschrift heraus „Journal der russischen chemischen Gesellschaft“, welche in monatlichen Lieferungen erscheint.

Die erste Sitzung der Gesellschaft nach den Sommerferien fand am 11/23. September statt. Da ich von einer Ferienreise noch nicht zurückgekehrt war, und daher nicht persönliche Eindrücke referiren kann, theile ich Ihnen diesmal einen Auszug aus dem Protokoll dieser Sitzung mit.

N. Menschutkin theilte im Namen von N. Bunge einige Untersuchungen mit, welche Letzterer im Laboratorium von Hrn. Baeyer in Berlin ausgeführt hat. Dieselben beziehen sich auf die von Baeyer vermuthete Umlagerung der Elemente bei der Substitution der Ammoniakderivate. Durch Einwirkung von Jod auf die in Aceton gelöste Silberverbindung des Succinimid's erhielt Bunge das Jodsuccinimid, welches in Formen des quadratischen Systems krystallisirt; es zersetzt sich bei 153° C. und regenerirt bei vielen Reactionen Succinimid. Der Schmelzpunkt des wasserfreien Succinimids wurde übereinstimmend mit Erlenmeyer bei 125° C. gefunden. Auf die Natriumverbindungen des Form- und Acet-Anilides wirkt Jod nicht ein. Bei der Einwirkung von Brom auf Benzoesäuresilber erhielt Bunge Benzoesäure und Brombenzoesäure; Oxalsäuresilber zerfällt in Bromsilber und Kohlensäure.

N. Zinin theilte mit, dass das Benzimid von Laurent, $C_{23}H_{18}N_2O_2$, beim Erhitzen mit Wasser in zugeschmolzenen Röhren in Bittermandelöl und das Amid einer noch nicht bestimmten Säure zerfällt.

F. Beilstein und H. Kuhlberg zeigten einige Präparate von festem und flüssigem Nitrotoluol vor; sie haben darüber eine ausführliche Untersuchung der russischen Naturforscherversammlung in Moskau mitgeteilt. Das feste Nitrotoluol siedet bei 237° C., das flüssige bei 221° C.; letzteres giebt flüssiges Isotoluidin, ersteres dagegen gewöhnliches festes Toluidin.

A. Engelhardt und P. Latschinoff wiesen einige schöne Präparate vor, die sie aus dem Thymol erhalten haben. Bei der Einwirkung von Phosphorsäureanhydrid zerfällt das Thymol zu Propylen und γ -Kresol; es ist dieses Kresol verschieden von den beiden Kresolen (α u. β), die aus den zwei Toluolsulfosäuren erhalten werden. Die Siedepunkte der drei Kresole liegen alle bei etwa 190° C. Dieselben unterscheiden sich hauptsächlich durch die Benzoylderivate; es entsprechen ihnen drei verschiedene Kresotinsäuren.

Ende August hat in Moskau die zweite russische Naturforscherversammlung stattgefunden. Es sind in der chemischen Section derselben einige interessante Mittheilungen vorgetragen worden; ich werde Ihnen einiges Nähere darüber berichten, sobald das Protokoll der Sitzungen erschienen ist.

Mittheilungen. *)

175. J. Kachler: Ueber Aethyleneisenchlorür.

(Mittheilung aus dem Laboratorium des Professor Hlasiwetz in Wien.)

Wenn man eine ätherische Lösung von Eisenchlorid in einer zugeschmolzenen Röhre einige Stunden lang auf 140 bis 150° C. erhitzt, so findet man die Flüssigkeit, die ihre Farbe in ein liches Graugrün verwandelt hat, mehr oder weniger reichlich durchsetzt mit etwas graulichweiss gefärbten dünnen Nadeln, während ein anderer Theil der gebildeten Substanz die Wände mit einer Incrustation bedeckt.

Diese Substanz ist nicht, wie man glauben möchte, nur Eisenchlorür.

Mit Aether gewaschen und an der Luft getrocknet, liefert sie, im Sauerstoffstrom erhitzt, oder geradezu mit Kupferoxyd verbrannt, Kohlensäure und Wasser, neben Salzsäure und einem Rückstande von Eisenoxyd. Sie ist also eine organische Verbindung.

Erhitzt man sie in einer evacuirten Röhre, so erhält man neben etwas sich condensirendem Wasser ein Gas, welches über Quecksilber aufgefangen wurde.

*) Während der Gesellschafts-Ferien eingegangen.